

## Wirtschafts- und Finanzfragen in Oesterreich.

W. Wien, 15. Februar.

Das österreichische Wirtschaftsleben ist jetzt von der Lebensmittelfrage beherrscht, in der die nötigen organisatorischen Vorkehrungen leider viel langsamer und weniger zielbewußt erfolgen als im Deutschen Reich. In Ungarn sind von der Requisition der Getreidevorräte 108 kg Weizen, Roggen und Gerste pro Kopf bis zur neuen Ernte freigelassen worden, d. i. also doppelt soviel als in Deutschland und das bedeutet natürlich, daß für die Beschlagnahme und gar für den österreichischen Konsum, der ja immer auf starke Zufuhren aus Ungarn angewiesen ist, unmöglich hinlängliche Mengen erübrigen können. Die ungarische Regierung hat das hohe Ausmaß der von ihr für den unmittelbaren Konsum der Bevölkerung von der Beschlagnahme freigelassenen Mengen offiziös damit begründet, daß in Ungarn viel weniger Fleisch verbraucht wird und daher ein größerer Mehlbedarf sei, aber dabei hätte wenigstens auf Ersatzmehl Mais, Kartoffel usw. Rücksicht genommen werden können. Wie dem auch sei, jedenfalls ist die österreichische Versorgung dadurch wesentlich erschwert. Inzwischen waren die österreichischen Minister in Budapest und haben über die Getreidefrage mit ihren ungarischen Kollegen beraten und offiziös ist die Erzielung eines befriedigenden Ergebnisses mitgeteilt worden. Welcher Art dieses ist und welches nun die Absichten der österreichischen Regierung sind, um den Lebensmittelvorrat bis zur neuen Ernte sicher zu strecken, das ist vorläufig noch unbekannt. Man hat die Gründung einer Kriegsgetreidegesellschaft als Aktiengesellschaft geplant, die von den Großbanken finanziert werden sollte und welche die vorhandenen Getreide- und Mehlvorräte kaufen bzw. beschlagnahmen und verwalten sollte. Das Projekt hat als unzureichend und überflüssig kostspielig — die Banken verlangten unbedingte Regierungsgarantie und für ihre Vorschüsse 1½ pCt. Zinsen über Banksatz und Provision, da sie ja selbst sich die Mittel bei den staatlichen Darlehenskassen zum Lombardsatz beschaffen müßten, die direkte Finanzierung der erworbenen Getreidevorräte durch die Darlehenskassen würde also für den Staat viel billiger sein — innerhalb und außerhalb der Regierung starke Gegnerschaft gefunden und neuerdings verlautet, daß von der Verwirklichung abgesehen werden soll. Aber was geschehen wird, das ist noch immer unbekannt, so sehr es auch klar ist, daß nur das Monopol mit individueller Konsumzuweisung die Sicherheit verschaffen kann, daß wir bis zur neuen Ernte hinüberkommen, und so sehr die Maßnahmen auch drängen.

In Finanzkreisen ist die Stimmung außerordentlich zuversichtlich, eine zeitlang herrschte ein wildes Hausstreben in dem unoffiziellen Privatverkehr, besonders für Eisen- und Munitionswerte, dann erfolgte ein ziemlich scharfer Rückschlag. In den letzten Tagen ist die Stimmung aber wieder sehr fest geworden. Nach Renten ist fortgesetzt Nachfrage, von der Kriegsanleihe sind erhebliche Beträge nach Deutschland und auch in geringerem Umfange ins neutrale Ausland geflossen. Wie groß die Umsätze im Privatverkehr sind, erweist die Aufstellung des Wiener Giro- und Kassenvereins über die Effektenübernahme und Lieferung, die zum größten Teil jedenfalls durch Effekentransaktionen veranlaßt werden.

|                   | Festverz. Werte             | Aktien  |
|-------------------|-----------------------------|---------|
|                   | Monatsumsatz in Mill. K von | Stück   |
| 1914 Januar ..... | 260.4                       | 525 700 |
| Juli .....        | 177.9                       | 663 225 |
| August .....      | 8.6                         | 93 962  |
| September ..      | 37.3                        | 279 765 |
| Oktober ....      | 26.0                        | 74 613  |
| November ..       | 24.6                        | 59 219  |
| Dezember ..       | 37.3                        | 64 989  |

Die Zunahme im September ist der Durchführung des Juli-Arrangements zuzuschreiben. Aber auch in den folgenden Monaten zeigt die Bewegung in Titres erhebliche Umsätze. Im Januar d. J. dürften die Umsätze noch größer gewesen sein.

Das Komitee der Wiener Börsenkammer, das zur Beratung der Vorkehrungen bei Wiederaufnahme des Börsengeschäftes eingesetzt worden ist, hat ein Subkomitee gewählt. Es ist als ausgeschlossen zu erachten, daß die Eröffnung der Börse vor entscheidenden Vorgängen am Kriegsschauplatz, die den Frieden in die Nähe rücken, von den offiziellen Kreisen gestattet werden wird.

Die Bankbilanzen werden durchwegs verspätet erscheinen. Selbst die Niederösterreichische Eskomptegesellschaft, die ursprünglich beabsichtigte, keinerlei Verschiebung der Bilanz aufstellung eintreten zu lassen, und die bekanntlich als einzige Großbank dieselbe Dividende wie im Vorjahr ausschüttet, hat die sonst um den 31. Januar herum stattfindende Bilanzzeitung bis gegen Ende Februar verschoben. Ueber die Dividendenpolitik der anderen Banken ist noch keine volle Klärung erzielt, weil auch die Steuerfrage noch nicht endgültig geklärt worden ist. Die Finanzverwaltung dürfte jedenfalls nicht die ganzen Kriegsrücklagen steuerfrei behandeln, sondern nur einen Teil, für den die Steuervorschrift bis zur endgültigen Liquidierung der Kriegsschäden hinausgeschoben wird. Infolgedessen ist es auch fraglich, ob die Absicht einiger Banken, die Dividende aus den alten versteuerten Reserven zu zahlen und den ganzen Reingewinn als Kriegsreserve vorzutragen, verwirklicht werden wird. Diese Politik würde ihren Hauptzweck verlieren, wenn dadurch nicht erreicht würde, daß das Jahresergebnis so lange steuerfrei bleibt, bis es sich entscheidet, ob es durch Verluste aufgezehrt oder als echte Reserve zurückgelegt werden kann. Kürzlich war verbreitet worden, daß die Kreditanstalt nicht K 10 gleich 5 pCt., sondern K 20 gleich 6½ pCt. ausschütten werde. Das ist jedoch sehr fraglich und es müßte bis zum Zeitpunkt der Dividendenfestsetzung die gegenwärtige Besserung der Kriegslage sehr große Fortschritte machen und schon eine gewisse Uebersicht über die Verluste in Galizien zulassen, damit sich die Kreditanstalt zur Ausschüttung einer solchen Dividende entschließen sollte.

Geld ist außerordentlich flüssig. Zwar ist der Erlös der Kriegsanleihe noch nicht vollständig verausgabt; erhebliche Beträge sind noch als Guthaben der Postsparkassa bei den Banken bzw. bei der Postsparkassa selbst, aber mehr als die Hälfte dürfte bereits wieder verausgabt sein und das Geld fließt rasch zurück zu den Banken und Sparkassen, deren Einlagen seit Jahresbeginn wieder beträchtlich zunehmen. Eine Banknotenthesaurierung scheint eben zum Unterschied von Frankreich überhaupt nicht mehr zu erfolgen. Die Anhäufung großer Barmittel bei den Banken drückt auf die Geldsätze. Erstes Bankakzept steht nominell etwas über 3 pCt.; aber es finden fast keine Umsätze statt, da keine Ware zu erlangen ist. Die Ueberfülle an Barmitteln macht den Weg wieder frei für eine neue Kriegsanleihe, die vermutlich im April oder Mai kommen dürfte. Es ist nicht wahrscheinlich, daß man dann wieder in Oesterreich so kurzfristige Schatzscheine ausgeben wird wie das erste-mal, weil sich dadurch die Rückzahlungsfähigkeiten nach wenigen Jahren allzusehr häufen werden. Ein großer Erfolg wird, wenn nicht ein Rückschlag in der Kriegslage eintritt, auch der zweiten Anleihe sicher sein, wenn man auch kaum mit so großen Summen wie bei der ersten rechnen darf, die für jedermann eine Ueberraschung waren. Obwohl die Notenbank und die Darlehenskassen verhältnismäßig wenig in Anspruch genommen worden sind, weil die Banken selbst den Kunden, welche die erste Kriegsanleihe mit Inanspruchnahme von Kredit gezeichnet haben, diesen Kredit gewähren konnten so haben doch sehr viele Kunden die Kreditmöglichkeiten benutzt, und es fragt sich, ob sie im gleichen Maß neuerlich Verpflichtungen eingehen wollen, bevor sie von der ersten Anleihe etwas abgestoßen haben. Und das dürfte bisher im wesentlichen doch nur den Banken aus den von ihnen selbst gezeichneten Beträgen möglich gewesen sein.